

L 13

Das  
**Rathaus** zu **Darmstadt.**

Ein Beitrag zur Baugeschichte Darmstadts

von

**Adolf Sellen**

Königlich preussischer Regierungs-Baumeister.



Mit 4 Tafeln in Photo-Lithographie nach Aufnahmen des Verfassers  
und 4 Text-Abbildungen.



Darmstadt 1899.

Verlag von H. L. Schlapp, Buchhandlung und Antiquariat.

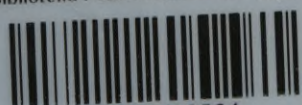


F. = Nr. 32920.

X  
128

g 2.5 42

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000302891

Das  
Rathaus zu Darmstadt.



Ein Beitrag zur Baugeschichte Darmstadts

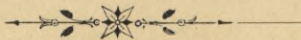
von

Adolf Sellen

Königl. preuß. Regierungs-Baumeister.



Mit 4 Tafeln in Photo-Lithographie nach Aufnahmen des Verfassers und 4 Text-Abbildungen.



Darmstadt 1899.

Verlag von S. L. Schlapp, Buchhandlung und Antiquariat.

F. - Nr. 32920.

2. Hek

g. 25. 42



IV 35118

---

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

## Vorwort.

---

Vorliegende Arbeit versucht an der Hand einer übersichtlichen Zusammenstellung der 3. Zt. bekannten, urkundlichen Nachrichten sowie einer eingehenden Aufnahme die Baugeschichte des Darmstädter Rathhauses darzustellen. Für die im Verlaufe der Arbeit öfters notwendige Einsicht in die Bestände des großh. Archives, der großh. Hofbibliothek, sowie des städt. Hochbauamtes sei hiermit den Herren Staatsarchivdirektor Dr. Frhr. G. Schenk zu Schweinsberg, Hofbibliothekdirektor Dr. G. Rick, sowie Stadtbaurat St. Braden für die jederzeit in liebenswürdigster Weise gegebene Auskunft der wärmste Dank ausgesprochen.

Das Darmstädter Rathhaus, eine durchaus originelle Schöpfung der deutschen Frührenaissance, verdient als eines der wenigen historischen Gebäude der Stadt gelegentlich eine pietätvolle Wiederherstellung im alten Sinne unter Wegnahme all der jetzt so störenden Einbauten. Möge sich dieser Wunsch im kommenden Jahrhundert erfüllen und der ehrwürdige Bau dann — als städtisches Museum oder in anderer idealer Weise — seiner Vaterstadt noch lange dienstbar sein.







Ansicht des Marktplatzes vom Residenzschlosse aus.

Die ersten urkundlichen Nachrichten über das Darmstädter Rathhaus gehen zurück bis 1566;<sup>1)</sup> ein in diesem Jahre, am 12. Dezember abgeschlossener Vertrag mit dem Zimmermeister Conrad Lecher enthält über die Einzelheiten eines geplanten Neubaus genaue Angaben. Das Schriftstück lautet:

„Zu wissen sey meniglichen, mit diesem offenen Leibbrief vndt bestanntnus Zettel, das ahm heut tags Donnerstags den 12ten Dezembris anno ect. 66 von vns hernachbenannten, zu nutzen vndt mit verwilligunge des Ehrvesten vndt vorachtbaren Johann von Kenstoirff Amptmans vndt Raths dieser Stadt Darmstadt Ein gemeine Behausunge Werksatz vndt Bawe dem Erbarne meist. Conrat Lechern Burger vndt Zimmerman alhie zu Darmstadt, nachvolgender massen zu machen vndt den auch also zu fertigen verdingt vndt von beiden theilen zugesagt vndt versprochen woirden ist.

Erstlich soll obgemelter meister anfenglich uf den steinen stock so am marck, ein hölzern vndt gemein Burgershaus von zweyen stockwerken uf einander, das vnderst so uf den steinen stock kempt zwölff huech vndt dann das zweite daruf eilf huech hoich sein. Es sollen auch ahn gemelten beiden stockwerken durhaus

<sup>1)</sup> Vergl. den Aufsatz v. Frhr. Dr. G. Schenk zu Schweinsberg in der Darmstädter Zeitung 1885. Nr. 280.

vorn bey der Schmidten vber der thuer ein vier Ecket ausladunge vier hue weit übersetzt, darinen ein disch geraum vndt wol stehn mag, welche ausladunge durch die beide ganze stockwerk vorgehn, vndt oben mit einem welschen Dach vndt bossen zum zierlichsten gemacht werden, gleichgestalt soll er ahn dem eck so jeigen Praunen hauß uber, ein vbersezten runden oder eckichten erker, durch beide stockwergk ausführen, als das darin auch ein disch wol vndt gereum stehn mag.

Es sollen auch soliche beide stockwergk, vndt Jedes besonder im allwegen rings umbher ein chuch eins über das annder vbersezte sein. Uffser halbe jeigen des chlossershaus zu soll es gleich ufgeführt werden, darin vndt inn dieselbe Oberwanderinge, im Winkel ein heimlich gemach gemacht werden. Die beide göbel sampt allen auswendigen Wennden, erckern vndt ausladungen, soll gemelter meister mit zwiefachen Riegeln, Bwegen vndt Pfosten, auch schlechten straken Kreuzen, alles von eichen Holz, darzue die fennsterpfosten inn den stoben, rein ausgestossen, vndt sunst alles zum vleißigsten verriegelt vndt verbüegt, vndt wie ihme angezeigt ausgemacht werden. Neben diesem ist ihme auch zu gemelten beiden stockwerken wie weith ein jedes gemach darin sein soll viesierunge gegeben, darneben angezeigt, das er solche chiedtwändt vndt im steinen gestöck vnden, desgleichen in beiden

stockwerken oben durchaus mit doppelten buegen, pfoften, riegeln; fenstern vndt thuren, vermoigs der viesirunge, nottürftig vndt zum vleissigsten fertigen, gleichergestalt soll er das tuchwerk auch mit zweien doppelten liegenden Dachstueln vndt Kehlgebelt sampt Riegeln, Buegen, aller zugehoirnde vndt wie es die nottürft erfordert, auch einen Zugk zeigen des Kesslershaus zur Frucht desgleichen weiß leisi, alle dachfenster vndt stegen, was die nottürft erfordert vndt durch ein Zimmermann, in einem hoilzern geboiwe gemacht werden mag, solches alles soll er uf seinen Costen hawen, machen, fertigen, das Holz chneiden vndt aller dinge uffschlagen, also das kein mangell daran gespürt vndt gefunden werde. Zue solchem Baw soll ihme dem Zimmerman die stadt alles geholtz, thennen vndt eichen uf den Zimmerplatz vndt auch zum uffschlagk, bey das stockwergk zuführen, zu liefern vndt zubringen, auch zum uffschlagen nottürftige huelf von bürgern darzue gegeben werden, die stadt chuldigt sein.

Vndt wann dann solicher Baw also wie erzelt, gemacht, verfertigt vndt uffgeschlagen, vndt kein Mangel dem gedings nach gefunden wirdt, so soll die gemeine stadt dem Zimmerman darvon in summa zu geben chuldigt sein, Nemlichen Ein hundert fünfzig gulden, jeden zu 26 alb. gezählt, ahn gelt, zwanzigk fünf malter Koirn, vndt ein fuerder Wein, doich vnder der hanndt nottürftige underhalt, darzue ihme vndt seinen Knechten ein gutte malzeit vndt Imbs, vndt sollen ihme auch ueber dieses die Spehn zum drittentheil vndt dan jedem Bawmeist ein drittentheil gelassen vndt gefolgt werden. Doich auch also das in solche spehn nichts andersts, dann was allein zu verbrennen, vndt nit mehr zum verbawen dinlich eingezogen, heimgefuhrth oder unndtergechleift werden, uf welches alles vndt soinderlich, uf vorgeschriebene gedings, durch die beide verordnete Bawmeist. Rath vndt Burgermeist. lauth dieses gedings dem Zimmerman das solches also wie vermelt gemacht, ein vleissiges uf vndt einsehens soll gechehen vndt gethan werden. Darzue ihnen dann auch von Rath. Bürgermeist. vndt der ganzen gemein billiche folge, bey einer Peen 5 fl. soll gechehen, vndt vom chultheissen gehandthapt werden.

Wo aber uber dis alles inn einen ader mehr Puncten, Irrunge, mißverstandt oder mangell vorfielen, soll dasselbigk durch ein gannzen rath vndt mit wissen des Amptmanns oder abwesen desselbigen eines Kellers geschlicht vndt verricht werden, Inn Uhrkandt seindt dieser zettel drey,

gleichlauthendt gefertigt, mit einer hanndt geschrieben vndt von uns vndt hernachbenannten mit eigen hannden unndchrieben dem Rath einen, dem verordten bawmeistern einen vndt dem Zimmerman einen zugestellt. actum.

Darmstadt uf tagk vndt zeit wie vorsteht.

Peter Friderich Chulthes. sft.

Ewaldt Behem Stadtschreiber. spt.

Dieser Vertrag, der an gründlicher Durcharbeitung den Werkverträgen unserer Baubehörden in nichts nachsteht, spricht von einem „steinen stock“, also einem massiven Erdgeschosse, das wohl im Laufe des Sommers 1566 ausgeführt wurde. Die übrige Ausstattung der beiden Fachwerkobergeschosse geht genau aus dem angegebenen Schriftstücke hervor.

Die Ausführung des Baues beanspruchte die Jahre 1566, 67, 68, 69 und werden in der Stadtrechnung unter der Rubrik „Ausgabe gelt am Newen Rathhaus dis jaer verbawert“ 1567: „acht hundert fünfzigk drey fl. 22 albus, 2 heller dis jaer am Newen Baw verbawert, laut derselbigen, sunderlichen Bawrechnung artikelweise“; desgl. 1568: „459 fl. 12 alb. 2 hell“ und 1569: „85 fl. 12 alb. 5 hell“; in summa 1398 fl. 21 alb. 1 heller gebucht. Eingeweiht wurde der Neubau 15. Nov. 1568. Ein Eintrag im Darmstädter Gerichtsbuche, begonnen 1565, sagt: „Anno 1568, Montag nach Martini (d. i. 15. Nov.) hat man zu Darmstadt gericht gehalten, der schöff diese nachvolgenden Rügen vorpracht. Undt ist dis das erste gericht, so uff dem neuen Rathhaus gehalten worden.“<sup>2)</sup>

Neben diesem neuen Rathhause existierte noch ein älteres an anderer Stelle; es werden in den Stadtrechnungen öfters Reparaturen dieses Gebäudes unter der Rubrik „Ausgabe gelt außeralbe dem neuen baw verbawert“ erwähnt; so z. B. 1568 Schreinerarbeiten in „der alten rathausstoben“ u. s. w.

Trotz der sorgfältigen Bauaufsicht scheint das Gebäude nicht gerade sehr dauerhaft hergestellt worden zu sein; denn schon 1589 schickt der Rat eine Eingabe an den Landesherrn, mit der Bitte: Handwerker zur Verfügung zu stellen, da Rathhaus und Thore, sowie viele Bürgerhäuser höchst baufällig seien.

Auch diese Reparaturen hatten nur vorübergehenden Erfolg, zudem war die Einwohnerzahl der aufblühenden Stadt beträchtlich gewachsen, so daß man sich 1599 zum Neubau eines massiven und größeren — des jetzigen — Rathhauses entschloß.

Schon früher hatte man ein anliegendes Grundstück erworben; die Stadtrechnung sagt darüber: „1590

<sup>2)</sup> Siehe den Aufsatz des Hr. Dr. C. Börner in der Darmstädter Zeitung: 1882, 22. Juni. Nr. 171.





Ansicht des Marktplatzes um's Jahr 1676 (Faksimile nach Walther „Darmstädter Antiquarius“ 1857).

wird dem Johann Bürger sein neben dem Rathhaus gelegenes Haus für 490 fl. abgekauft“.

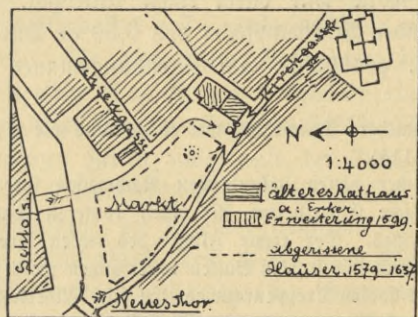
Da dieses, wie später noch angegeben wird, bei Erbauung des neuen Rathhauses niedergelegt wurde, so ist unzweifelhaft, daß der Neubau auf der durch dieses Anwesen erweiterten alten Baustelle stattfand. Es tritt dabei die Frage auf, welcher Teil, A-B oder B-C, (Blatt 1) als der ältere Teil des Rathhauses

stein-Gewände; die Thürnische selbst bildet zum Öffnen des Thores einen Flachbogen; zwei Stufen führen zur Kellerthüre. Man erreichte die Thüre entweder vom früher tiefer gelegenen Terrain oder wie jetzt von der früher dann freiliegenden Treppe A. Bei der Erweiterung nach Osten ließ man die Fundamente des abgebrochenen Gebäudes anscheinend zum teil stehen; wenigstens ließe sich dadurch die — in Blatt 1 schraffiert — angegebene, ungewöhnliche Fundamentstärke erklären, die jetzt als Widerlager des erweiterten Kellergewölbes dient.

Auch die im Vertrage von 1566 beschriebene äußere architektonische Durchbildung des ursprünglichen Baues läßt sich unter Annahme von A-B als älteste Baustelle schon aus Rücksichten für das damals vorhandene Straßennetz entwickeln.

Nach der nebenstehenden Skizze (Fig. 1) waren vor Freilegung des jetzigen Marktplatzes die zwei wichtigsten Verkehrsadern die Straßenzüge: Schloßportal — Ochsen-gasseneingang — Kirchstraße — Stadtkirche; sowie die Strecke von der Kirchstraße bis zum jetzigen Schwab'schen Hause, an dem Georg I. das neue Thor anlegte.<sup>4)</sup> Der vordere Teil des Marktplatzes nach dem Schlosse zu war damals mit Häusern besetzt, deren letztes erst 1637 angekauft wird. Die Ecke an der Kirchstraße war unzweifelhaft der zur Anbringung eines äußeren, im Straßennetz von verschiedenen Stellen (dreien) günstig wirkenden Schmuck-

Fig. 1.



Lageplan des Marktplatzes.

anzusehen ist. Ein, jetzt als Fenster dienendes spitzbogiges Pfortchen (a) mit Darmstädter Wappen (dem älteren ohne Kugel in dem Balken<sup>3)</sup>) läßt entschieden auf ein höheres Alter schließen. Auch die Konstruktion der Kellerthüre spricht dafür. Sie besteht aus einem in der Mauerfläche b-b liegenden rundbogigen Sand-

<sup>3)</sup> Siehe Anm. 2.

<sup>4)</sup> Siehe Anm. 1 u. Walther: Darmstadt, wie es war und wie es geworden. S. 33 ff.

teiles der beste Ort; und wir wissen aus dem Vertrag, daß hier ein runder oder eckiger Erker durch beide Stockwerke gehend, gekrönt von der lebhaften Silhouette einer welschen Haube, das Straßenbild zieren sollte. Im Gegensatz hierzu wurde bei dem Entwurfe von 1599 die Entwicklung der Front nach der Breite durchgeführt, da ja inzwischen die erst gegen 1579 begonnene Vergrößerung des Marktplatzes bereits zum Teil ausgeführt war; und aus Rücksicht auf diesen für die Fasadentwicklung des Rathauses nur die Schöpfung einer großen Umrisslinie in Frage kommen konnte; — künstlerische Rücksichten, die Mittelalter wie Renaissance mit besonderer Meisterschaft zu lösen verstanden. In der That bildet auch heute noch der Abschluß des Marktplatzes durch das Rathaus, überragt von der charakteristischen Silhouette des Stadtkirchturmes mit das schönste Straßenbild Darmstadts.

Über den Neubau von 1599 sagt die Stadtrechnung: „Ausgab gelt, den Bawmeistern zu verlag des Rathauses. Wilhelm Kelffrich vndt Christoph Stockheim, bawmeistern werden in summa 3323 gl. 22 alb. übergeben; darunter sind 110, die für Niederlegung der Behausungen der Meister Adams vndt Johann Bürger nötig waren“.

1600 werden 1834 fl., 7 alb.; 1601: 1927 fl. 12 alb., 6 hell.; 1602: 21 fl. 24 alb. 6 hell.; zusammen 7107 fl., 13 alb., 12 hell. als Unkosten des Neubaus verrechnet. Die nötigen Bruchsteine („Rauhe Mauerstein“) wurden mit Erlaubnis des Landesherrn „in dem bessinger Walt“ gebrochen; an Baukapital 1000 fl. gegen jährlich 50 fl. Zins von Christoph Weiß, Rechtsdoktor zu Worms entliehen.

Dilich's „hessische Chronika“ zeigt den Neubau mit seinen vier Giebeln, schlankem Dachreiter (Bl. 2 zeigt eine natürlich ideelle Anordnung eines solchen), jedoch ohne Treppenturm. Das Erbauungsjahr dieses Treppenhauses läßt sich aus den Stadtrechnungen nicht entnehmen; sie sind unvollständig, es fehlen die Jahrgänge 1650, 66, 73—75; 77—79; 82. Ein aus der Regierungszeit Ludwigs VI. (1661—1678) stammender Plan der Stadt (datiert 1663?) zeigt das Rathaus noch ohne Treppenturm. Andererseits berichten die erhaltenen Stadtrechnungen gerade in den nächsten Jahren öfters von größeren Reparaturen am Rathause mit zum Teil bedeutenden Beträgen; so 1663: 109 fl.; 1664: 72 fl.; 1667: 77 fl. ect. 1672 erläßt der Landgraf Verordnungen, die eine lebhaftere Bauthätigkeit durch Gewährung besonderer Vergünstigungen, wie billiges Holz, freies

Steinbrechen u. s. w. bewirken sollten.<sup>5)</sup> Man wird nicht in der Annahme fehl gehen, daß der Rat den Absichten des Landgrafen zur Verschönerung der Stadt entgegenkommt und die gewährten Vortheile benützt. Vielleicht hat dabei die Notwendigkeit einer größeren Reparatur der Treppe den Anstoß gegeben, diese in monumentaler Weise in Gestalt eines Treppenturmes dem Gebäude anzupassen.

In der ersten Ausgabe des Darmstädter Antiquarius von Waltherr vom Jahre 1857 ist im Anhang eine Ansicht des Marktplatzes „ums Jahr 1676“ veröffentlicht, die denn auch das Rathaus bereits mit dem Treppenturm zeigt (siehe Abb. am Kopfe der Seite 3); seine Erbauung dürfte daher zwischen 1672—76 zu setzen sein.<sup>6)</sup>

1714 wird ein Teil des Daches aufgebrochen, und neu gedeckt; im Innern das geheime Gemach ausgebrochen, ein neuer Kamin und Schornstein errichtet, eine Wand entfernt u. s. w. 1846 erfolgt eine durchgreifende Veränderung des Erdgeschosses; die früher vorhandene Halle wird zu Läden verbaut, die Schirne weggebrochen, große Rundfenster eingesetzt; ein Umbau, den man im Interesse der Erhaltung eines der wenigen historischen Bauten Darmstadts nur bedauern kann.<sup>7)</sup>

Der Grundriß des Rathauses (Blatt 1) zeigt zwei durch eine durchgehende starke Mauer getrennte, verschieden lange Bauteile A-B; B-C. Die ursprüngliche Einteilung läßt sich schwer feststellen; östere Einbauten haben fast alle Merkmale der ersten Anlage vernichtet. Die Decke der im Jahre 1843 verbauten Erdgeschosshalle war durch einen Unterzug, der auf einem runden Backsteinpfeiler von 0,50 m Durchmesser ruhte (b), gestützt.<sup>8)</sup> Die Trennungsmauer (a) im

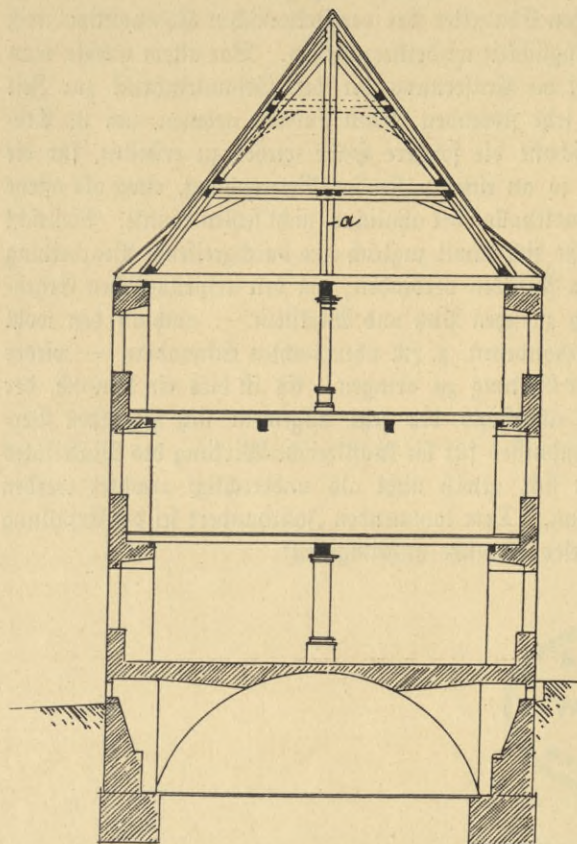
<sup>5)</sup> Waltherr: Darmstadt, wie es war und wie es geworden (1865, S. 114).

<sup>6)</sup> Außer diesen urkundlichen Nachweisen sprechen auch noch technische Einzelheiten für einen späteren Einbau des Treppenturmes. Der rechte Flügel des linken Frontgiebels mußte nämlich mit starken Balken unterfangen werden, da die Anlage des hohlen Treppenraumes ihm kein Widerlager — die ausgebrochene Wand — raubte. Auch sieht man jetzt noch die Dübellocher der Abdeckplatten; ferner liegt noch auf dem Dachboden die ebenfalls beim Einbau entfernte rechte Pyramide.

<sup>7)</sup> Die in der Ansicht von 1676 im rechten Giebel untergebrachte Uhr ist jetzt leider in einem — symmetrisch zu der Vorderfront angeordneten Zinkgehäuse untergebracht; eine Restauration, die wenig Rücksicht für die ursprüngliche Komposition des ganzen Bauwerkes verrät.

<sup>8)</sup> Der in Fig. 2 mitgeteilte Querschnitt nach einer Aufnahmezeichnung von 1841 im Archive des Stadtbauamtes. Reste dieses Rundpfeilers befinden sich zur Zeit im Garten des Stadthauses.

Fig. 2.



Querschnitt I.  
1: 200

ersten Stocke ruhte auf dieser Säule und trug ihrerseits zwei Unterzüge. Der Saal im oberen Stockwerke hatte wohl ursprünglich keine Stützen; denn der darüber befindliche Teil des Daches zeigt in Resten eine im XVII. Jahrhundert sehr beliebte Anordnung eines Kehlballdaches mit liegendem Stuhle mit einem Hängewerk. Die aus einem Balkenpaar bestehende Hängesäule (Fig. 2 a) ist noch vorhanden; das Dach im übrigen durch Einziehen liegender Stühle anscheinend zu verschiedenen Zeiten umgebaut; der Dachteil über B-C zeigt ein Kehlballdach mit zwei liegenden Stühlen und Mittelstützen; die darunter liegenden Stockwerke Unterzüge, entsprechend Teil A-B, durch Wände gestützt. Nicht unerwähnt möge die Behandlung der Putzflächen zwischen den Kehlbalken des ersten Dachgeschosses bleiben. Man hat als einfache und billige Zier den Raubbewurf der Felder durch breite Striche mit einem stumpfen Besen etwas zu beleben versucht; eine im Gegensatz zu den dunkelbraunen Balken recht gut wirkende Dekoration.

Die architektonische Durchbildung des Äußeren verrät einen noch an gotischen Überlieferungen hängenden Baumeister, der andererseits die Formen der deutschen Renaissance, zum Teil mit Geschick, ver-

wertet. Die Fenstergewände, das Gemände der Treppenhautstüre, die Giebelrundfenster mit den Fischblasen, der kerbschnittartige Eierstab der Archivolte des Hauptportales, schließlich der Dachreiter von 1599 zeigen durchaus gotische Behandlung; auf der andern Seite stehen die charakteristischen Renaissanceformen in den Friesen der Portale, an dem Säulenschaft, die Spiegelquader; ja sogar barocke Motive, wie die Spaltung der Giebeldreiecke durch Obelisken fehlen nicht. Am glücklichsten in der Komposition ist entschieden das Hauptportal (Bl. 3); geschickte Anordnung der Spiegelquader sowie sparsamer ornamentaler Schmuck geben ihm ein monumentales Gepräge. Die Verdachung des Fensterpaares sitzt zu unmittelbar auf den Pilastern; auch die — wohl aus Beleuchtungsrücksichten — gewählte Profilierung des Architraves erscheint wenig glücklich.

Das Treppenhauptportal (Blatt 4) wird durch freistehende, zierliche, jonische Säulchen mit geometrisch verziertem Schaft gebildet; nicht ohne Reiz ist die Komposition des Aufsatzes mit seinem Wappen; das Thürgewände ist in gotischem Sinne behandelt. Durchaus gotisch — selbst in der Profilierung der Wange — ist die Wendeltreppe mit hohler Spindel. Sie hat bei einem Durchmesser von 3,70 m die stattliche Laufbreite von 1,52 m bei 0,17 m Steigung.

Die Giebel der Schmalseiten und der Vorderfront sind durchaus gleich; für die Gesamtwirkung der Fassade ein wenig breit gelagert (Bl. 2). Sie sind recht geschickt komponiert; die 0,70 m frei in die Lüfte ragenden Enden der Giebelabdeckplatten geben dem Ganzen ein festes Aussehen; auch wirkt die schon oben angedeutete, zwanglose Mischung verschiedener Stilelemente gerade hier sehr originell. Weniger geraten ist der Giebel des späteren Treppenturmes, der einen recht nüchternen Eindruck macht.

Von der inneren Ausstattung des Gebäudes ist wenig erhalten. Eine Stuckdecke im ersten Stocke ist durch häufiges Überweißen in ihren Profilen schon sehr verwischt. Ein Portal im Saale des zweiten Stockes zeigt eigenartige Pilasterbildungen durch gebogene Hölzer; der Fries als Zier aufgelegte Metallbeschläge. Leider ist weder Jahreszahl noch Inschrift vorhanden, um dieses nicht gerade schöne Schreinerwerk näher bestimmen zu können.

Zum Schlusse sei es dem Verfasser gestattet, noch einige Bemerkungen zu der schon im Vorworte angedeuteten, etwaigen späteren Verwendung des Rathhauses zu machen.

Der Zustand des Daches ist besonders unerfreulich. Die meisten Balken sind versackt, zum Teil bis in den Kern zerfressen: eine durchgreifende Erneuerung auf die Dauer daher nicht zu vermeiden. Bis es dazu kommt, wird wohl Darmstadt auch ein neues — längst notwendiges — Rathaus haben. Das alte wird dann frei und verdiente als Ruhestand eine Verwendung, die seinen Bestand auf längere Jahre sichern könnte.

Die Schöpfung eines kleinen städtischen Museums aus Beiträgen der Bürgerschaft, der früheren Zunftgenossenschaften u. s. w. gegründet und mit Gegenständen, die engen Bezug haben auf die Vergangenheit der Stadt, ausgestattet — dürfte gerade hier im alten Rathause eine besonders ehrwürdige Stätte finden können. An den erforderlichen Gegenständen wird es gewiß nicht fehlen.

Bei dieser Gelegenheit möchte sich vielleicht eine umfassendere Überarbeitung des ganzen Bauwerkes

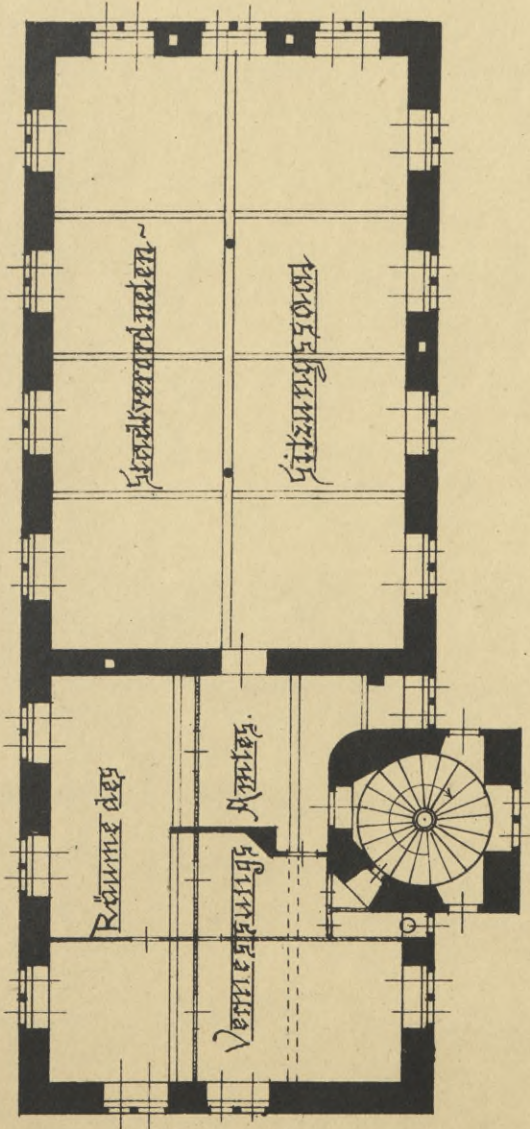
empfehlen, die darauf auszugehen hätte, den ursprünglichen Charakter der architektonischen Komposition nach Möglichkeit wiederherzustellen. Vor allem müßte man auf die Entfernung der den Gesamteindruck zur Zeit so sehr störenden Läden Bedacht nehmen, um im Erdgeschosse die frühere Halle wieder zu erstellen, für die es ja an einer passenden Verwendung, etwa als offene Wartehalle oder ähnliches, nicht fehlen könnte. Vielleicht ließe sich damit zugleich eine durchgreifende Bearbeitung des Äußeren verbinden; um den ursprünglichen Gegensatz zwischen Putz und Werkstein — auch an den wohl vorhandenen, z. Bt. übertünchten Eckquadern — wieder zur Geltung zu bringen. Es ist dies ein Wunsch, der ja angesichts des jetzt allgemein sich zeigenden Verständnisses für die künstlerische Wirkung des Materiales an sich, gewiß nicht als unberechtigt erachtet werden kann. Dem kommenden Jahrhundert sei die Erfüllung dieser Wünsche anheimgestellt.



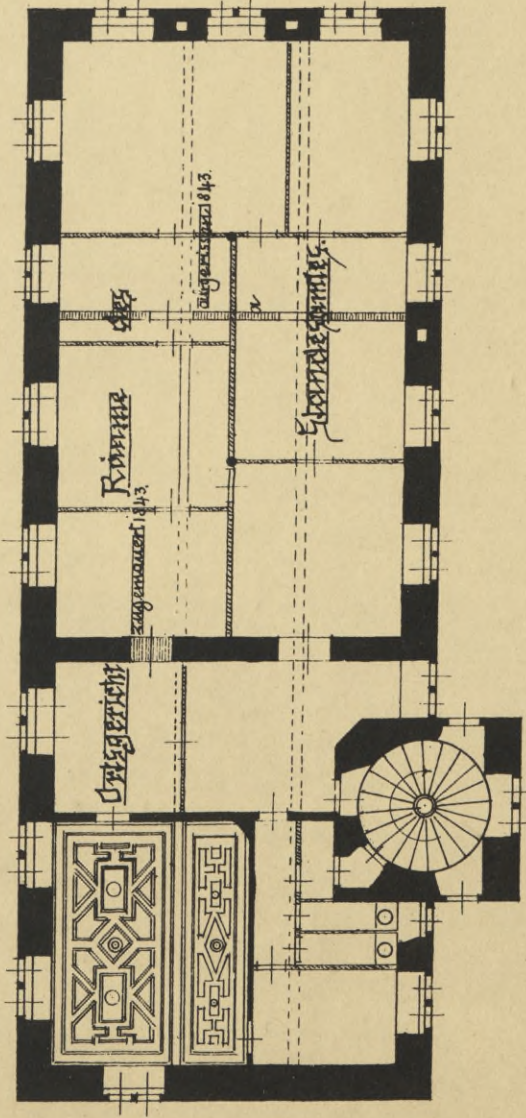




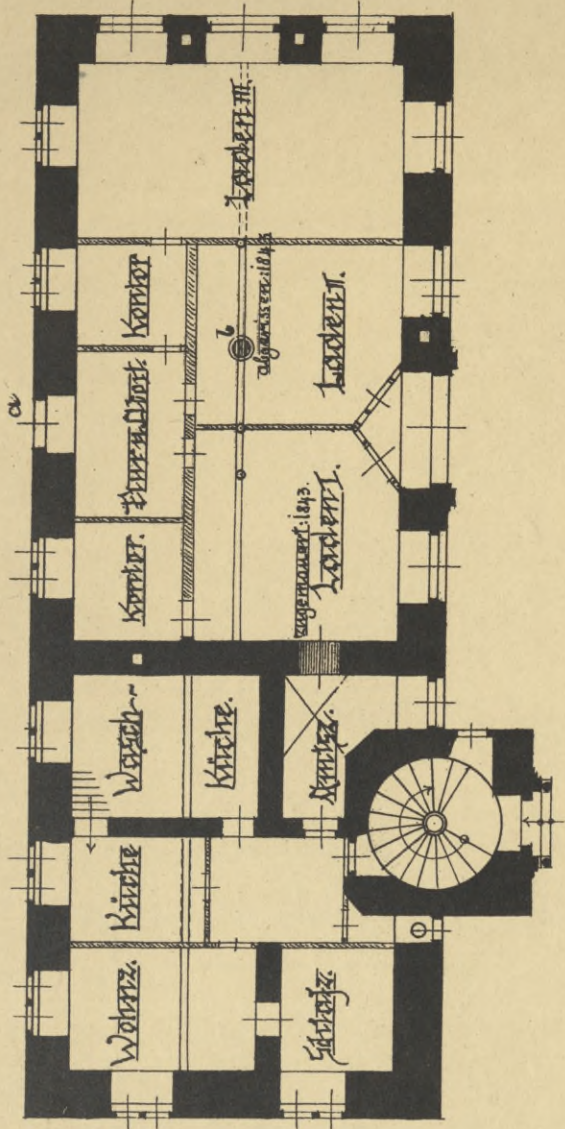
7



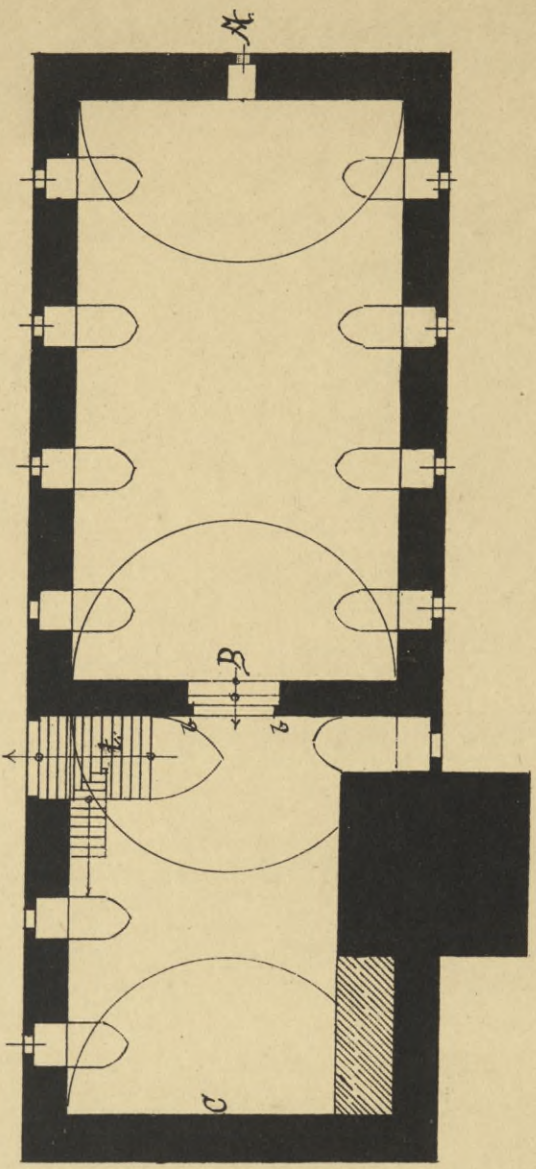
Erstes Geschoss.



Zweites Geschoss.



Drittes Geschoss.



Kellergeschoss.

Verkleinerung 1:43.

**RAHMEN ZU DARMSTADT**



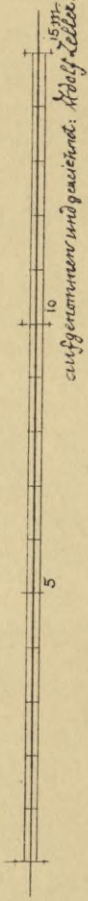
ausgegeben und gezeichnet Adolf Zeller 1899.





Rathhaus zu Darmstadt

Kaplanisch. Noth





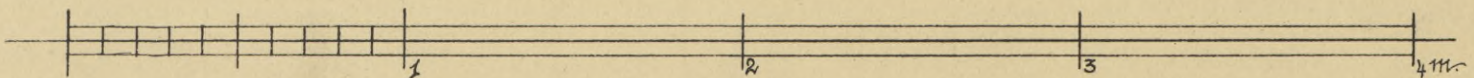
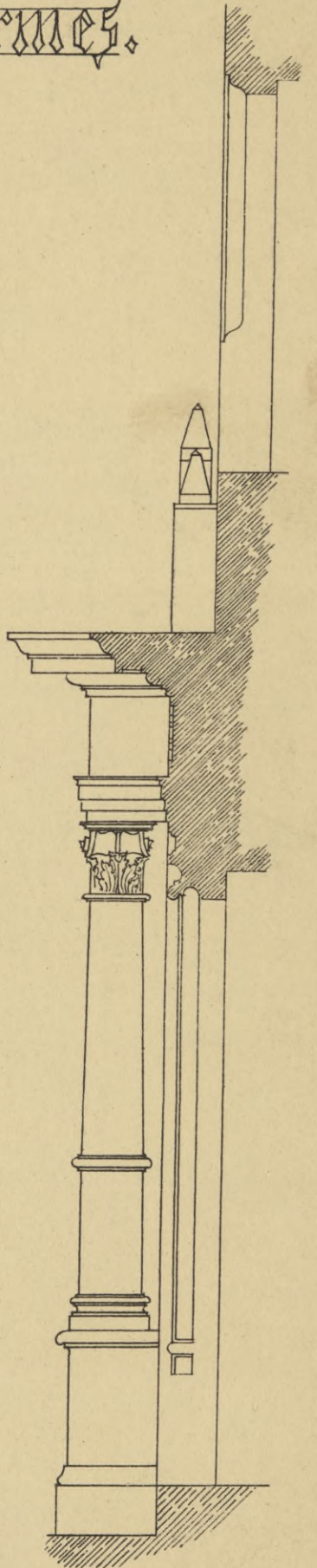
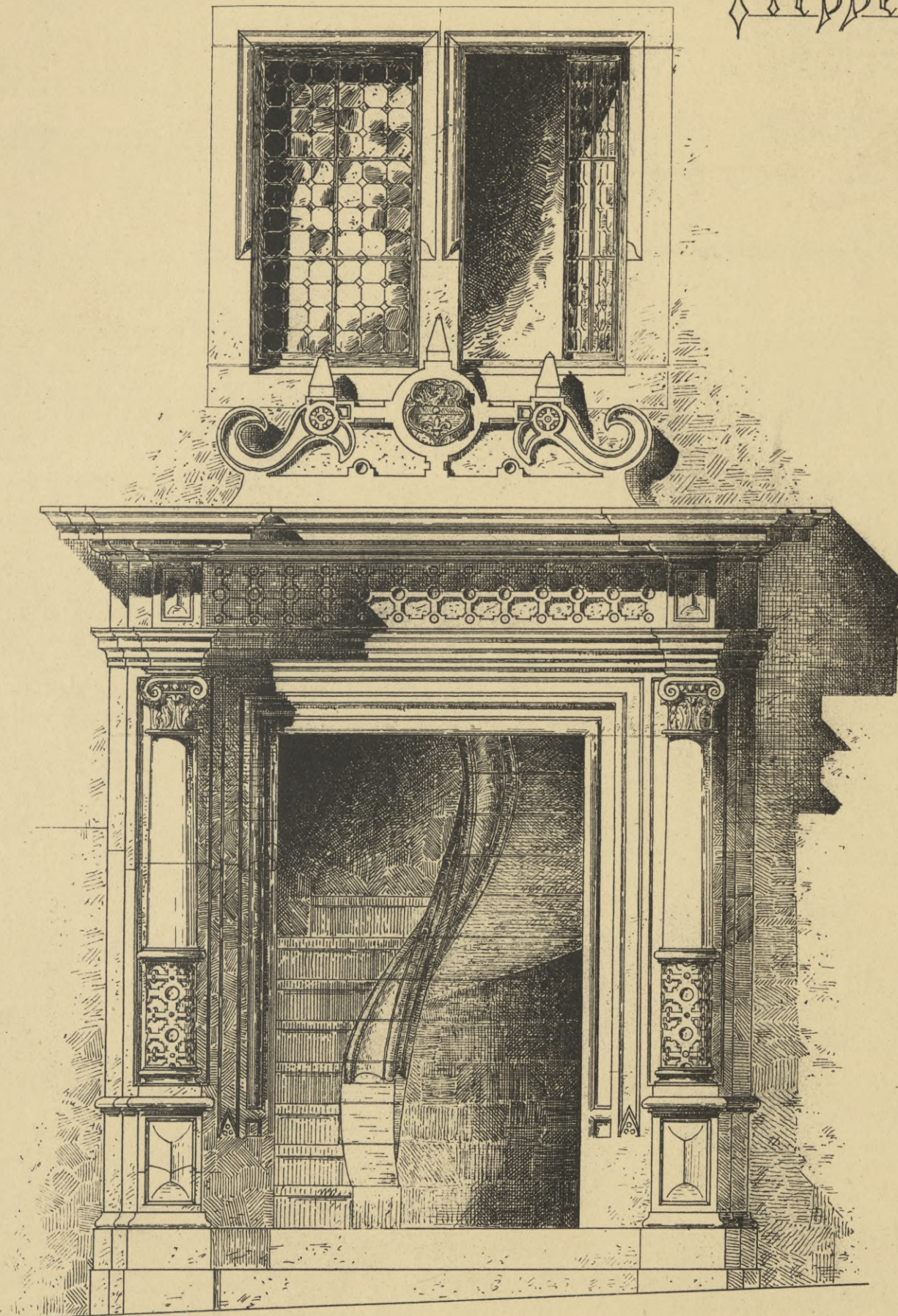
Rathaus zu Darmstadt.

3.

Portal

des

Treppenturmes.



aufgenommen u. gezeichnet: Adolf Zeller, 1899.



Rathaus zu Darmstadt.

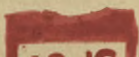
Hauptportal.

1/2



Meter

aufgenommen u. gezeichnet: Adolf Zeller. 1899.



1002.1



WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

**IV 35118**  
L. inw. ....

Kdn., Czapskich 4 — 678. 1. XII. 52. 10.000



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000302891